

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 29. April 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. April. Die türkischen Truppen bringen den Engländern in der Umgebung von Katia, östlich vom Suezkanal, eine heftige Schlacht bei. Vier Schwadronen türkischer Kavallerie werden aufgerieben. Außerdem machen die Engländer etwa 300 Gefangene. — Deutsche Vorkosten-Flotten vernichten auf der Doggerbank ein größeres englisches Nach-Kriegsfahrzeug und erbeuten einen englischen U-Boot.

28. April. An der Westfront erringen die Unseren erhebliche Vorteile gegen die Engländer bei Vermelles, machen Gefangene und erbeuten Kriegsmaterial.

Rabenschrei im Teutoburger Walde.

(Am Wochenschluß.)

Gegen England, den neuen Drachen zu Babel, immer härter von allen Seiten der Nemesis schwarzes Haupt herauf. Daß in der vergangenen Woche der „Stephens“, jener berühmte Fischdampfer aus Liverpool, als Patrouillenboot den Streikkräften unserer Flotte zum Opfer fiel, die abermals in der Morgenstunde ereignisreichen Tages Englands Ostküste bombardierte, darin darf der Bischof von London getrost den schmerzlichen Kainzeln so gern beschworenen „Finger Gottes“ sehen. Ein aktiver Mörder war der „Varalong“-Kapitän, der die deutsche U-Boot-Mannschaften von Bord des „Stephens“ niederfallen ließ; ein passiver Mörder war der Kapitän des Dampfers, der sich in der Morgenstunde, obwohl er in Seemannsweise um Rettung gebittet hatte, obwohl ihm das Ehrenwort eines deutschen Kriegsschiffes für freiwillige Ergebung geboten wurde. Ein englischer Offizier wagte ihn trotzdem zu belagern; die englische Flotte schickte ihm entzündete Geschosse; der Bischof von London glaubte seine Tat an dieser Stelle feiern zu dürfen. Zwei Monate ist es her, daß das Schicksal einen anderen Richterpruch gesprochen. Und dieser britische Bischof, der vor drei Jahren in Deutschlands Städten Frieden und Annäherung und Verbrüderung beider „stammverwandten Völker“ predigte, darf jetzt, ein anderer Hamlet, eine neue Ophelia sein: „Schließe in dein Gebet all meine Sünden ein!“ Der Kapitän aber des „Stephens“, falls er in unserer Gefangenenschaft ist, wird hoffentlich nach Seemannsrecht der Strafe gemäht werden wegen böswilliger Verletzung des Ehrenwortes.

Kaum hat inzwischen das englische Kabinett einen kühnen Ausweg gefunden um Wehrpflicht und Dienstpflicht, so stürzt der mühselige Brückenbau in offenem Meere wieder zusammen. Vor dem Unterhause muß der „Stephens“, der immer mehr ein grauer Sündenbock an der Verführerhand Sir Edward Grens geworden ist, die in tausend Rufen zusammengeleimte Bill zurückziehen und die weitere Erklärung zur kommenden Woche vorbehalten. Es ist, als hörten wir unheilverkündenden Rabenschrei aus dem Teutoburger Walde, in dem einst die Legionen des römischen Weltreiches zwischen des Himmels Giebeln und dem Schwerte Hermanns des Eberwälders unterlagen.

Ganz Irland hat man von vornherein von dieser Dienstpflicht ausnehmen müssen. Ein bedenkliches Zeichen! Über all diese Vorhändel und Nachgiebigkeit hat nicht geherrscht, daß zu gleicher Zeit auf der grünen Insel, die seit dem Sommer des Jahres 1914 auf Selbstregierung wartet, die Fahne der Empörung erhoben worden ist. Dublin, des Landes Hauptstadt, ist seit Tagen im Teil in der Gewalt der Aufständischen. Nach dem Kampfstage hat Herr Asquith noch großmächtig und verkündet, daß mit geringen Opfern an Toten und Verwundeten, die Insurgenten niedergeworfen, das Hauptquartier der Empörung zerstört und die Ruhe wiederhergestellt worden sei. Aber schon am Tage darauf mußte er bekennen, daß noch immer einige Stadtteile in der Hand der Aufständischen seien. Seit den Tagen des Burenkrieges spulte die Möglichkeit einer neuen Erhebung der Söhne Saint Patricks gegen die britischen Herrscher. Ungefüge Reden gegen England wurden damals gehalten; sogar irische Offiziere erhoben ihre Stimme zu einem: „Krieg England!“ Aber die Insurgenten insgesamt hatten sich doch zu sehr an das Parlamentieren im Londoner Unterhause gewöhnt. Die national-revolutionären Elemente waren nach Nordamerika ausgewandert; es fehlte die Organisation.

Nun aber hat die Ein-Fein-Bewegung ihr Haupt erhoben. Ein-Fein — das bedeutet: wir selbst. Irland den Engländern — ist ihre Parole. Unser der Ader, unser der Haut; unser die Arbeit, unser der Lohn. Seit zwei Jahrhunderten hat dieser Schlachtruf sich in ungezählten Veränderungen ausgetobt und ausgeschwelt. Die Fenier-Bewegung ist die bekannteste, gewalttätige Entladung ihrer Kräfte. Und erst 35 Jahre ist es her, daß die

„maragdene Insel“ nächtlicherweile von jenen „Mondschneebanden“ durchzogen wurde, die mit Pulver und Blei, mit Dolch und Gift sowohl die englischen Grundherren des Landes, als auch die irischen Pächter dem Richter Lynch überantworteten, die sich etwa erlaubten, trotz des nationalen Verbotes, den Pachtzins an die englischen Grundherren weiter zu bezahlen. Dem Fanatismus irischer Verschwörer und Empörer entsprang damals auch der Name und das System des Bonnotts. „Jung Irland“, „Weiße Vurschen“, „Eichenbergen“ — alle diese Namen bedeuten irische Verschwörerbünde. Vor genau 51 Jahren geriet die Hauptstadt Dublin schon einmal in die Gewalt der irischen Aufständischen; und als damals der Fenier-Hauptling Burke in London ins Gefängnis geworfen wurde, sprengten seine Anhänger im Dezember des Jahres 1867 mitten in London das Clerkenwell-Gefängnis in die Luft. Wenn der neue irische Aufbruch von der gleichen Kraft düsterer Entschlossenheit befeuert wäre, müßten wir in den nächsten Monaten zu hören bekommen, daß eines Tages der altberühmte Tower in London in die Luft geflogen sei, denn dort hat England seinen den Sir Roger Casement festgesetzt, den man durch einen unglücklichen Zufall scheinbar gefangen genommen hat, als er im Begriff stand, sich an Bord eines Schiffes seiner irischen Heimat zu nähern, deren Wiedererhebung er mit allen Kräften hat vorbereiten helfen.

Ein kleiner Lichtblick für England auf einem im übrigen sehr dunklen Gemälde! Wo aber sind die Millionen von Soldaten, die Richter, Lord Derby und Vater Asquith zusammengebracht haben wollen? Viele kamen um in Flandern, viele blieben vor Gallipoli; aber Hunderttausende muß Ägypten verschluckt haben. Hunderttausende auch Indien. Und trotzdem nähert sich England in Mesopotamien, am Tigris-Ufer, einem neuen Khartum. Man wird sich erinnern, wie feinerzeit in Khartum, im oberen Ägypten, der britische General Gordon von den Arabisten eingeschlossen und von den Engländern trotz dringender Hilferufe nicht befreit wurde. Er erlag zuletzt den Speeren der fanatischen Dervisch-Krieger. „Einen ewigen Schandfleck in unserer Geschichte“ — so haben hervorragende Engländer den Fall von Khartum unzählige Male genannt. Im Fall von Kut-el-Amara, in der Gefangenahme des Generals Townshend und seiner zehntausend Krieger fürchten die Engländer selbst jetzt bald ein Gegenstück zum Fall von Khartum zu erleben.

Seit vier Monaten ist General Townshend von der Welt abgeschnitten; und auch die Zufuhr auf dem Tigris ist ihm seit längerer Zeit durch die überlegene türkische Heeresleitung gesperrt worden. Tapfere türkische Soldaten und kluge deutsche Offiziere stehen dort im Felde. Abermals ist es, als hörten wir Rabenschrei aus dem Teutoburger Walde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der preussische Minister des Innern hat einen Erlaß über Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien und Kriegsteilnehmer an die Regierungspräsidenten gerichtet. Der Minister will nach Möglichkeit alle, die Stiftungen für vaterländische Zwecke zu machen gedenken, auf die nötige Wohnungsfürsorge hingewiesen sehen. Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ist etwa so gedacht, daß allen Einwohnern der Gemeinde die größere Kinderzahl das größere Anrecht auf eine Wohnung gibt, daß aber die tatsächlich vorhandenen Kinder doppelt gezählt werden, wenn der Vater am gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat, daß sie dreifach gezählt werden, wenn er dort verwundet oder sonst gesundheitlich geschädigt ist, und vierfach, wenn er das Leben oder die Erwerbsfähigkeit völlig verloren hat. Die Herstellung der Wohnungen wäre der Gemeinde aufzugeben, welcher der zu stiftende Geldbetrag übereignet würde. Die Wohnungen sollen den Familien zunächst dauernd verbleiben. Der Mietpreis soll, um hinter dem bisher von der Familie aufgewandten Wohnungspreis sicher fühlbar zurückzubleiben, etwa 2% der Baukosten nicht übersteigen; er würde zur Unterhaltung und Vermehrung der Wohnungen verwandt werden können.

+ Der preussische Minister des Innern hat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Verkehr mit Lebensmitteln die Polizeibehörden erneut darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, das Publikum gegen Ausbeutung und Überverteilung beim Einkauf von Lebensmitteln wirksam zu schützen.

Im besonderen wird in dem Erlaß auf die maßlosen Preisforderungen für solche Artikel des täglichen Bedarfs, für welche keine Höchstpreise bestehen, hingewiesen, sowie auf das auffällige plötzliche Verschwinden von manchen Lebensmitteln aus den Verkaufsstellen, sobald Begrenzung der Verkaufspreise angeordnet ist. Die gesetzgeberischen Handhaben zum Einschreiten sind den polizeilichen Organen in den Gesetzen und Verordnungen über Höchstpreise, Bücher, Entfernung unzuverlässiger Personen vom Handel gegeben. Ein voller Erfolg in der Anwendung dieser Vorschriften kann nur

durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Gemeindevorstände und Polizeiverwaltungen erzielt werden. Die Aufsichtsbehörden sind angewiesen, in diesem Sinne die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Frankreich.

* Die zweite parlamentarische internationale Handelskonferenz ist im Luxemburgpalast zu Paris in Gegenwart des Präsidenten Poincaré und des Ministerpräsidenten Briand eröffnet worden. Der Vorsitzende der Konferenz Chaumet hieß die fremden Abgeordneten willkommen und bezeichnete als den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung, Zeugnis abzulegen für die wirtschaftliche Geschlossenheit der Alliierten gegenüber Deutschland. Das Publikum nimmt kaum Notiz von der Konferenz, beschäftigt sich vielmehr mit der immer fühlbarer werdenden Teuerung.

Österreich-Ungarn.

* In dem jetzt beendeten bosnischen Riesen-Hochverratsprozeß wurden in Banjaluka 16 Angeklagte, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vasi Gragic und Brister Matia Popovic, zum Tode und 88 Angeklagte zu ein- bis zwanzigjährigen schweren Kerker verurteilt, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Bosilav Belarovic zu 18 Jahren, Gosta Vozic zu 16 Jahren, Matsum Gjurkovic zu 14 Jahren, Mitaneje Solla zu zwölf Jahren, Gvoro Simic zu fünf Jahren. 55 Angeklagte wurden freigesprochen.

Russland.

* Nach dem „Ruskoje Slovo“ wird sich der Finanzminister Bark demnächst wieder nach London begeben. „Um über verschiedene Punkte des vorjährigen Vertrages zu verhandeln“, sagt eine amtliche Petersburger Quelle. Um die russische Saugpumpe in London erneut anzuknüpfen, sagen gutunterrichtete Petersburger. Die letzte Lesart ist wahrscheinlich die richtige, nachdem es Bark nicht gelungen ist, eine neue russische Anleihe unterzubringen.

Bulgarien.

* Finanzminister Tontschew erklärte in einer Unterredung, die Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen mit Rumänien seien einstweilen gescheitert. Die Verhandlungen wurden auf Wunsch Rumäniens eröffnet und machten zuerst gute Fortschritte. Rumänien wünschte Saatweizen und Tabak für neun Millionen von Bulgarien zu kaufen und eine Anzahl Waggons mit von Rumänien gekauften Waren von Griechenland nach Rumänien durchzuführen zu dürfen; Bulgarien verlangte als Gegenleistung die Auslieferung von über zweihundert Waggons mit bulgarischen Waren, welche seit langer Zeit in Rumänien festgehalten werden. Rumänien aber zog die Sache hin, bis die Verhandlungen stockten. Tontschew schloß mit der Hoffnung, daß trotz der bisherigen Misserfolge die Verhandlungen schließlich zu einem Abkommen führen würden, da die Interessen der beiden Länder die gleichen seien.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 28. April. Die sächsische Regierung gewährt Darlehen an heimkehrende Krieger oder sonstige durch den Krieg besonders Geschädigte nach Prüfung der Verhältnisse durch die Gemeinde und unter Berechnung von 3% Zinsen.

Wiesbaden, 28. April. Die „Rheinische Volkszeitung“ meldet: Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Limburg an der Lahn ist an Stelle des zurückgetretenen Geheimrats Lohens der Generalsekretär Serfer (Btr.) einstimmig gewählt worden.

Posen, 28. April. Die heutige Landtags-Ergebniswahl im Wahlkreis Mogilna-Bongrowitz-Jain ergab die einstimmige Wiederwahl des Abgeordneten Dr. Wolff-Gorki (Konfession).

Wien, 28. April. Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, Sohn des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, ist mittags in einem Wiener Sanatorium während einer Augenoperation in der Narkose an Herzschlag plötzlich gestorben.

Budapest, 28. April. Nach Ablauf der ersten Woche innerhalb welcher die Zeichnung auf die vierte ungarische Kriegsanleihe erfolgte, kann konstatiert werden, daß das Resultat unbedingt das der dritten Anleihe, mit zwei Milliarden erreichen wird.

Konstantinopel, 28. April. Das Ministerium für Post und Telegraphen hat einen Gesetzentwurf über die Gründung von Postsparkassen ausgearbeitet.

Stockholm, 28. April. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch weilt gestern in Stockholm auf der Reise nach Petersburg. Er war vom Chef des Kabinetts des Königs von Serbien Jankovitch begleitet und reiste abends ab.

Rotterdam, 28. April. Der englische Botschafter in Washington erhielt, einer Reuter-Depesche zufolge, einen anonymen Brief, worin er mit dem Tode bedroht wird, wenn Sir Roger Casement anders behandelt werden sollte als ein gewöhnlicher Kriegsgefangener.

Rom, 28. April. Nach Meldung der Agenzia Stefani

seht ein Erlaß Höchstpreise fest für den öffentlichen Verkauf der gangbarsten Waren sowohl industrieller als landwirtschaftlicher Herkunft.

Paris, 28. April. Wie dem „Matin“ aus Athen gemeldet wird, ist die Wahl für den bekannten Sitz von Wittlene auf den 7. Mai festgesetzt: Venizelos ist einziger Kandidat.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In Gegend von Vireny-en-Bohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angelegte starke englische Handgranatengriffe blutig ab. Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe Toter Mann und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Moronvillers (Champagne) einen französischen Doppelpfeiler herunter; seine Insassen sind tot.

Oberleutnant Böckel schloß südlich von Baug sein vierzehntes feindliches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Ueber die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanatocze und Gut Stachowce genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabsoffiziere, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem heftigen, in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Dinaburg—Rjeczica an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Aus Wien wird vom 28. April amtlich verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Italienischer Kriegsschauplatz: Die Gefechtsaktivität war gering. Die Lage ist unverändert.

Luftangriff auf ein russisches Schlachtschiff.

Im Meerbusen von Riga.

Amtlich. WTB, Berlin, 28. April.

Am 27. April. haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Stawa“ im Riga'schen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkungen sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschichtung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das russische Linienschiff „Stawa“ ist 1903 erbaut, hat eine Verdrängung von 13 730 Tonnen, und ist u. a. mit vier 30,5 Zentimeter-Geschützen bestückt. Es hat im Frieden eine Besatzung von 825 Mann.

Erfolgreiches Seegefecht an der Doggerbank.

Ein weiteres amtliches Telegramm unseres Admiralsstabes, das durch B.T.B. verbreitet wird, meldet uns einen weiteren Erfolg unserer Marinekräfte im Kampfe mit der englischen Flotte.

In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beute aufgebracht.

Die englischen Blätter versuchen die deutschen Erfolge zur See in gewohnter Weise zu verkleinern und behaupten, daß bei dem Gefecht vor Lowestoft und Yarmouth die weit unterlegenen englischen Kreuzer den Deutschen hart zugelegt und sie stark beschädigt hätten. Dem steht der deutsche Bericht gegenüber, daß sämtliche deutschen Schiffe völlig unbeschädigt zurückgekehrt sind.

Das Bombardement von Yarmouth und Lowestoft.

Nach der Wirkung der Beschichtung von Yarmouth und Lowestoft sollte nach dem englischen amtlichen Bericht nur gering gewesen sein. Jetzt meldet aber der „Corriere della Sera“, daß 240 Häuser zerstört wurden. Der Korrespondent des „Times“ findet es daher höchst merkwürdig, daß nach dem englischen Zugeständnis nur vier Tote und zwölf Verwundete zu verzeichnen gewesen sein sollen.

Russische Niederlage am Kaukasus.

Die Russen haben bei dem Versuch, mit dem linken Flügel ihrer Kaukasusarmee gegen Bagdad vorzudringen und über den kleinen Taurus hinweg die Türken in Mesopotamien zwischen zwei Feuer zu bekommen, eine schwere Schlappe erlitten. Der türkische Heeresbericht vom 27. April meldet:

An der Kaukasusfront haben feindliche Truppen, ungefähr eine Brigade, aus drei Einheiten zusammengesetzt, am 25. April unsere Stellungen auf dem rechten Flügel im Gebiete des Ortes Zuren, unmittelbar südlich von Bitlis angegriffen; der Angriff dauerte acht Stunden. Bei seinem Vorgehen wurde der Feind in einer Entfernung von 300 Metern von unserer Stellung von uns seite her angegriffen, so daß sein Angriff scheiterte, und unter großen Verlusten zwei Kilometer weit nach Norden zurückgetrieben.

Bitlis liegt südwestlich vom Van-See. — Im Zentrum der Kaukasusfront herrschte Ruhe, auf dem linken türkischen Flügel wurde ein russischer Angriff im Abschnitt von Dschewik in der Nacht zum 26. April verlustreich abgewiesen.

Das Treffen am Suez-Kanal.

Während die Engländer behaupten, die Türken aus der Gegend von Katia, 45 Kilometer östlich des Suez-Kanals, vertrieben zu haben, wiederholte der türkische amtliche Bericht in Ausführlichkeit die bereits gemachten Meldungen, daß die Engländer dort eine schwere Niederlage erlitten haben. Nach Aufreibung von einer vorgeschobenen englischen Schwadron wurden die besetzten Stellungen und das Lager von Katia fast völlig zerstört, der größte Teil der Besatzung getötet und der Rest zur regellosen Flucht gegen den Kanal gezwungen. 23 englische Offiziere und etwa 300 Soldaten wurden gefangen genommen.

Das russische Gastspiel in Frankreich.

Weitere Mitteilungen zeigen, daß die Entsendung des russischen Stützkorps nach Frankreich tatsächlich das ist, wofür sie in Deutschland gleich angesehen wurde: ein Spektakelstück, das man zur Aufmunterung des französischen bebrühten Volksgemüts in Szene gesetzt hat. Der Pariser Korrespondent der „Stampa“ berichtet:

Das Komitee der alliierten Journalisten wurde geladen, das Russenlager bei Mailly im Département Aube zu besuchen. Das Lager sei 15 000 Mann stark, seine Topographie ähnele dem Terrain der russischen Front, eine Division oder ein Korps könne hier leicht ausgebildet, und zwar derart, daß die Verbund entsprechende Verhältnisse vorfinden. Die russischen Truppen gehen ebenfalls nach Mailly. Diese Nachricht widerlegt die erste Behauptung der Pariser Blätter, daß es sich bei den gelandeten um alte kriegserfahrene Truppen handele.

Über Norwegen nach Marseille?

Eine ganz neue Lesart über die russische Fahrt nach Marseille kommt aus Christiania. Danach hätte der Russe, die insgesamt 2000 Mann stark sein sollen, nicht über Vladivostok, sondern über die norwegischen Häfen Narvik erfolgt. Sie wären nach in Trupps von 200 bis 400 Mann von Narvik gekommen, um angeblich als Arbeiter bei der Kolonisation verwendet zu werden. Diese Arbeiter-Bahnarbeiter seien dann von Norwegen, nach dem Willen der norwegischen Behörden, von englischen Leuten um Schottland herum nach Frankreich und unterwegs mit in England angefertigten Uniformen versehen worden.

Kleine Kriegspost.

Haag, 28. April. Von einem Schwenken wurde ein französisches Flugzeug mit einem Offizier eingebracht, das wegen Benzinmangel auf dem niedergegangen war und 30 Stunden getrieben hatte.

Basel, 28. April. Zwei französische Flugzeuge flogen die Schweizer Grenze bei Brisslingen 1 1/2 Kilometer, kehrten aber nach Beschlebung ihrer sie ihren Irrtum erkannten.

Bern, 28. April. Wie der „Bund“ erzählt, dem 1. Mai der Austausch schwerverwundeter Gefangener wieder aufgenommen werden. 1900 verwundete französische und 3000 deutsche Krieger sollen in ihre Heimat zurückbefördert werden.

Rotterdam, 28. April. Der Rotterdammer meldet, daß die Versicherungsprämien für die russischen Schiffe, die nach oder von der Westküste fahren, mit Einschluß von Liverpool, Bristol um 10 Schilling erhöht wurden.

London, 28. April. Von 84 als Briten feindlichen Schiffen wurden 42 mit einem Tonnengehalt von 54 722 Tonnen nebst Ladung zum Preis von 10 Millionen Mark verkauft, die anderen 42 mit 56 122 requiriert.

Von freund und feind.

[Merke! Draht- und Korrespondenz-Melungen.]
Admiral v. Capelle beim Kaiser.
Berlin, 28. April.

Wie wir erfahren, hat sich auch der Staatsminister Reichsmarineamt, Admiral v. Capelle, in das Hauptquartier begeben, um an den Beratungen der Abfassung unserer Antwort an die amerikanische Note teilzunehmen. Es wird angenommen, daß die Antwort der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington reicht wird.

Inzwischen kämpfen in Washington die Friedensfreunde, wenn auch nicht öffentlich, mit zäher Ausdauer. Einer der lauteften Stimmen, Theodore Roosevelt, der als Anhänger des Krieges wieder Präsident werden möchte, hat eine Abgabe seitens bedeutender Wählerkreise erhalten. Staat Massachusetts und der Staat New Jersey sich bei der Abstimmung über die Präsidentenwahl gegen Roosevelt. Dieser Umstand sowie die Tausende von Telegrammen die Erhaltung des

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

54; Nachdruck verboten.

Hochfeld begriff, was sein Bruder mit den unausgesprochenen Worten sagen wollte. Ein schmerzliches Aufstöhnen entrang sich seiner Brust.

„Es ist leider Wahrheit, deine Vermutung trifft zu. Ich bin schuld an dem Tode deines Freundes, mich trifft die Verantwortung für das jähe, unnatürliche Ende, welches er gefunden.“

Es war, als sei Hochfelds Kraft mit diesem Geständnis erschöpft. Er tastete zum nächsten Sessel, sank wie ein Schwerkranker hinein. Es brauste vor seinen Ohren, und in seinem Hirn glühte es wie beginnender Wahnsinn. Aber gewaltsam bezwang er den Sturm, der ihn durchstieß.

Herr Bollmer wollte an diesem Bekenntnis, das ihm ungeheuerlich erschien, zweifeln, er konnte das Gehörte ja nicht fassen. Und doch mußte er es glauben. Das eingefunkelte Gesicht da vor ihm, die tief in den Höhlen liegenden Augen führten eine stumm berebete, entsetzliche Sprache. Die zusammengefunkenen, gebeugte Gestalt war die eines Schuldigen.

Schmerz und Mitleid, Empörung und Grauen stritten in dem Deutsch-Amerikaner, der nie einem Geschöpf unter Gottes Himmel absichtlich ein Leid angetan.

„Erzähle ausführlich“, stieß er rauh hervor, „ich muß wissen, was damals nach meinem Weggange hier geschehen ist. Von dir will ich es erfahren. Von anderer Seite hörte ich bereits so viel, daß ich fürchte, man hat auch meine Person mit irgendwelchen unliebsamen Vorkommnissen in Verbindung gebracht, von denen ich keine Ahnung habe.“

„Es ist so“, bestätigte der Baron tonlos, „auch an dir hab ich mich veründigt, Wolfgang!“

In die guten Augen des Farmers kam ein unheimliches Leuchten, ein Glänzen und Sprühen, vor dem man Furcht empfinden konnte.

Mit einem Satz war er bei der gebrochenen Gestalt. Er rüttelte den Wehrlosen an den Schultern. „Wenn du nicht augenblicklich sprichst, du Feigling, so gehe ich ohne weiteres zu Hübner und lasse mir von ihm berichten. Dann sehen wir uns im Gerichtssaal wieder!“

Hochfeld schüttelte den dumpfen Druck, der wie mit eisernen Klammern sein Hirn beschwerte, gewaltsam von sich ab.

„Ich denke nicht daran, dir etwas zu verschweigen. Du sollst alles erfahren! Ehe ich aber spreche, magst du wissen, daß ich Jahr um Jahr grausam unter meiner Schuld gelitten habe. Auch war ich bemüht, mein Unrecht gutzumachen.“

Er seufzte. „Die Marotte unserer Mutter, all meinem Tun und Treiben lautere Motive anzudichten, meinen Fehlern Vorschub zu leisten und mich als Musterknaben darzustellen, mußte mir bei meiner Veranlagung verhängnisvoll werden. Ich bemühte mich durchaus nicht, meinen Leidensinn zu zügeln, gab im Gegenteil jeder Laune, jeder Verleumdung nach, denn Zurechtweisungen oder gar Strafe hatte ich ja nicht zu fürchten. Mit Selbsttäuschungen und Lügen begann das frivole Spiel, welches langsam die guten Regungen in mir im Keim erstickte.“

„Ich brauche dir ja nicht zu erzählen, was du unter meinen Ränken zu leiden hattest, die Erinnerung daran wird nicht aus deinem Gedächtnis geschwunden sein.“

„So unumwunden siehst du meine Fehler ein?“ fragte Herr Bollmer mit raschem Ausblick. „Diese Selbsterkenntnis hätte ich dir wirklich nicht zugetraut!“

„Warum nicht? Ich war ja kein schlechter Mensch, sondern nur maßlos verwöhnt und verzogen. Freilich lag und lag ich damals frisch darauf los, aber darum ließ mir mein Gewissen doch keine Ruhe. Ich peinigte mich mit Selbstvorwürfen, und um diese zu erstickten, verübte ich nur noch leichtsinnigere Torheiten. Damals, als ich allerorten mit dir zwistete, es geschähe dir darauf an, legte, dir den Aufenthalt im Elternhause zu verleiden, dich der Mutter noch mehr zu entfremden, war ich dem Spielteufel verfallen, verbrachte fast täglich einen Teil der Nacht am Spieltisch. Ich gewann und verlor. Um die Verluste zu decken, war ich gezwungen, hier und dort Geld aufzunehmen, bei Wucherern, bei Bekannten. Die Schulden häuften sich, die Gläubiger drängten, drohten mit der Anzeige. Mich packte die Verzweiflung, ich verlor die Besinnung.“

Alle Quellen versagten. Nicht tausend Mark hätte ich mehr aufbringen können. Ich brauchte aber achtaufend.

In meiner sinnlosen Angst bat ich Wellnig um Hilfe und Rettung. Er wies mich ab, so schwer es ihm auch ankam; ich hatte mich da in einem Irrtum befunden. Wellnig besaß kein eigenes Kapital. Nur seiner Lüstia-

keit wegen hatte sein Bankhaus ihn zum Direktor ernannt. Er bezog ein auskömmliches Gehalt, erspartes davon noch nicht machen können. Er legte mir klar, daß er mir nichts geben, nicht helfen könne.“

Hochfeld tupfte mit einem feinen Taschentuch den Schweiß von seiner Stirn. Er sah plötzlich verfallen und haßte aus. Diese Beichte griff an Herz und Nieren. Der Baron raffte sich auf. Es mußte, mußte ja sein! Stimme klang wie gesprungenes Metall, als er Wellnig schmerzhaft in Teilnahme und Mitleid verzweiflung teilte sich auch ihm mit. „Er rang mich als ich drohte, mir eine Kugel durchs Hirn zu jagern in einen erregten Zustand, raste im Zimmer und rief: „Einen Ausweg, Herr im Himmel, einen Ausweg!“

Da mich die furchtbare Erregung von mir, begann ich zu überlegen, wie ich diese räuberische Herzigkeit zu meinem Vorteil ausnützen könne. „Bei der Freundschaft, welche Sie mit meiner verknüpft“, rief ich, „stehe ich Sie an, mich zu unterstützen, wenn Sie wollen.“

Er sah mich verständnislos, mit fast irrem Blick. Ich erkannte, daß er mein Schicksal zu dem ich mich macht hatte.

„Nehmen Sie das Geld leihweise aus dem Kasse, dann finde ich Zeit, die paar Tausende beizuschaffen. Es stehen mir ja verschiedene Aktien offen, nur im Moment erreiche ich nichts. Was für Ihre Bank lumpige Achttausend! Ich aber gerettet, unserem Hause bleibt die Schmach, daß ein jüngerer Sproß durch Selbstmord endet.“

Wellnig wies mein Ansinnen weit von sich. „Widerstand, der anfangs wie eine eiserne Wand meinem Begehren und dessen Erfüllung stand, meiner Veredlung, meinem verzweiften Flehen.“

Als ich das Bureau verließ, hatte ich ein Schreien in meiner Brust, Wellnigs Ehrenwort auch dir gegenüber Schweigen zu bewahren, Bewußtsein, wie ein Lump gehandelt zu haben.

In der Folge waren all meine Bemühungen, Geld zu beschaffen, vergeblich. Ich lief von Bank zu Bank, aber keiner wollte mir auch nur noch

anvertrauen.

...macht die amtlichen Kreise in Washington un-
...und nachdenklich.
Asquith zieht das Dienstpflichtgesetz zurück!
London, 28. April.
In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte der
...des Ministeriums androhen. Unabhängig von
...des Ministeriums androhen. Unabhängig von
...des Ministeriums androhen. Unabhängig von

Finanzminister Treub über die Finanzlage.
Amsterdam, 28. April.
Unter früherer Finanzminister Treub, der wegen Nicht-
...gegenüber über die Kriegslage
...gegenüber über die Kriegslage

Entscheidende Kämpfe werden, nach Ansicht des
...nach der Meinung Treubs, bis zum
...nach der Meinung Treubs, bis zum

Belagerungszustand über ganz Irland.
London, 28. April.
Asquith teilte im Unterhause mit, daß über ganz Irland
...Belagerungszustand unverzüglich verhängt werden wird.

Sir Roger Casement.
In seiner Gefangennahme durch die Engländer.
...in London, dessen mauerumragte
...in London, dessen mauerumragte

klären und das Joch von ihrem Nacken zu schütteln. Ein
...hat ihm die Gloriole des Vesperters
...hat ihm die Gloriole des Vesperters

Lokales und Provinzielles.
Merktblatt für den 30. April und 1. Mai.
Sonnenaufgang 4³³ (4²¹) Mondaufgang 3²⁴ (3⁰⁹) B.
Sonnenuntergang 7²² (7²⁴) Monduntergang 5¹¹ (7²⁴) N.
Vom Weltkrieg 1915.

30. 4. Der deutsche Vornarrsch in Samogilien erreicht
die Bahn Danaburg-Bibau.
1. 5. General v. Radenien greift mit einer aus
deutschen und österreichischen Truppen gebildeten Armee die
russischen Stellungen bei Gorlice an.

30. April. 1842 Dichter Christian Weise geb. — 1777 Mathe-
matiker und Astronom Karl Friedrich Gauß geb. — 1790 Samuel
Deinike, Begründer des Taubstummenwesens gest. — 1803 Gene-
ralfeldmarschall Albrecht Graf von Koon geb. — 1835 Maler Franz
Defregger geb. — 1870 Komponist Franz Lehár geb. — 1895
Dichter Gustav Freytag geb. — 1908 Dichter Emil Prinz von
Schönau-Carolath gest. — 1913 Germanist Ulrich Schmidt gest.
1. Mai. 1218 Rudolf I. von Habsburg geb. — 1726 Dichter
Friedrich Wilhelm Zacharia geb. — 1809 Fabeldichter Gottlieb
Konrad Viehoff gest. — 1821 Forschungsreisender und Schriftsteller
Karl Ritter v. Scherzer geb. — 1873 Militärreisender David Bloing-
stone gest. — 1891 Geschichtsschreiber und Dichter Ferdinand
Gregorovius gest. — 1900 Maler Michael Munkacsy gest. — 1904
Mediziner Wilhelm His gest. — Komponist Anton Dvorak gest. —
1914 Kulturhistoriker Otto Henne am Rhön gest.

◻ Himmelserscheinungen im Mai. Die Tageslänge
nimmt im Laufe des Monats von 14 Stunden 53 Minuten
bis auf 16 Stunden 23 Minuten zu. Die Auf- und Unter-
gangszeiten der Sonne sind nach der neuen „Deutschen
Sommer-Zeit“ am 1. d. Mts. 5 Uhr 37 Minuten und
8 Uhr 30 Minuten, am 10. d. Mts. 5 Uhr 21 Minuten und
8 Uhr 45 Minuten, am 20. d. Mts. 5 Uhr 5 Minuten und
9 Uhr, am 31. d. Mts. 4 Uhr 52 Minuten und 9 Uhr
15 Minuten. An diesen Zeiten kann man so recht die Vor-
züge der neuen Sommerzeit erkennen; es wird jetzt also erst
in den späten Abendstunden dunkel. — Zu Beginn des
Monats, am 2. morgens 7 Uhr, haben wir Neumond.
Das erste Viertel erreicht unser Trabant am 10. vormittags
11 Uhr, und am 17. nachmittags 4 Uhr haben wir Vollmond.
Das letzte Viertel wird am 24. morgens 7 Uhr erreicht, und
am 31. d. Mts. 10 Uhr abends verschwindet der Mond
wieder als Neumond. Wir haben also in diesem Monat
5 verschiedene Mondphasen, was ziemlich selten ist. — Von
den Planeten ist der Merkur im ersten Drittel des Monats
bis zu 1 1/2 Stunden am nordwestlichen Abendhimmel zu
beobachten; er wird in der zweiten Monatshälfte wieder
unsichtbar. Die Venus, die wir als Abendstern im Nord-
westen glänzen sehen, ist zunächst etwa 4 Stunden, später
nur noch 2 1/2 Stunden zu sehen; sie erreicht gegen Ende
d. Mts. ihren höchsten Glanz. Der Mars ist zunächst
5 1/2 Stunden, später nur noch 3 Stunden zu beobachten.
Der Jupiter bleibt auch im Mai noch unsichtbar. Der Sa-
turn verschwindet bereits vor Mitternacht unter und ist am
Ende d. Mts. nur noch etwa 1/4 Stunden sichtbar.

Sachsenburg, 29. April. Herr Prozeßagent P. Schaar
von hier, der seit Kriegsausbruch im Heeresdienste steht
und seit etwa 15 Monaten als Sanitätsunteroffizier
einem Reserve-Feldlazarett im Osten angehört, ist zum
Sanitäts-Vizefeldwebel befördert worden.

Frühlingswetter, wie es nicht schöner ge-
wünscht werden kann, begünstigt die Feld- und Garten-
arbeiten. Die Tagestemperatur war in den letzten
Tagen schon sommerlich, so daß gestern Gewitterneigung
eintrat, heute ist es wieder klar und warm. Die Fel-
der und Wiesen zeigen den denkbar besten Stand und
mit dem Aussehen der Kartoffeln und Gemüsepflanzen
geht es rasch vorwärts. Die Obstbäume stehen fast
allenthalben in schönster Blüte.

† Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen:
dem Musketier Stefan Diehl von Dellingen, dem Ge-
freiten Emil Wengenroth von Jahnhausen b. Rennerod,
dem Vizefeldwebel M. Wörddörfer von Emighausen,
dem Unteroffizier Gustav Voos von Gershausen, dem
Obergefreiten Kaspar Goldhausen von Ebernhausen, dem
Gefreiten Johann Wolf von Niederahr, dem Musketier
Henkes von Molsberg, dem Musketier Christian Bill
von Weltersburg, dem Gefreierten Johann Becker
von Heilbergscheid, dem Gefreiten Karl Apfel von Alten-
kirchen und dem 73-jährigen Kriegsfreiwilligen Friedrich
Patzig aus Rastert a. Rh. für tapferes Verhalten auf
dem östlichen Kriegsschauplatz. Mit dem Eisernen
Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: der Metzgergeselle
Heinrich Michlbach von Kamp, der 18-jährige Unter-
offizier im Füsilier-Rgt. Nr. 80, Heinrich Gehl von
Wiesbaden, der Leutnant Bracht, Postreferendar von
Frankfurt a. M. und der Leutnant und Führer der
Leibkompanie des Leibg.-Inf.-Rgts. Nr. 115 von Wenz
von Niederlahnstein. — Leutnant Alf, Sohn des ver-
storbenen langjährigen Hauptlehrers Alf in Elz, der
mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde,
erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die
Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen.

Arbeitsamt. Der Landrat des Kreises Lim-
burg, Geheimer Regierungsrat Büchting, zur Zeit Kaiserl.
Kreischef des Kreises Bondzin in Russisch-Polen, hat ein
unter seiner Leitung stehendes Arbeitsamt in Sosnowice
eingerrichtet. Die Aufgabe dieses Amtes ist es, Arbeits-
losen Arbeitsgelegenheit zu beschaffen und gleichzeitig
dem Arbeitermangel besonders in der Landwirtschaft in
Deutschland möglichst abzuwehren.

Von der Jagd. Sämtliches Wild hat den
Winter gut überstanden. Haar- und Federwild konnte
infolge des geringen Schneefalles stets zur Bodenjagung

gelangen und erlirgte sich deshalb auch die Wildfütterung.
Durch die verlängerte Schutzzeit der verfloßenen Jagd-
periode wurde der Abschuss des Wildes immerhin stark
betrieben, doch trat keine weitere Dezimierung wegen
Krankheit und Frost ein. Eingegangene Stücke wurden
nur selten beobachtet. Dem Abschusse des Raubzeuges,
das sich besonders bemerkbar macht, muß im Interesse
der Erhaltung eines guten Standes der Jagd auch jetzt
in der Schonzeit recht fleißig nachgegangen werden, ins-
besondere sind neben den Füchsen die für die Nieder-
jagd so schädlichen Krähen mit allen Mitteln zu ver-
folgen.

Frankfurt a. M., 28. April. In der Aufführung von
Undine im hiesigen Opernhaus bereitete man während
der Vorstellung dem anwesenden Fliegerleutnant Voelcke
eine herzliche Ehrung. In der Arie des Zeit im 3. Akt
fügte der Sänger Schramm einen auf Voelcke bezüglichen
Vers ein und zeigte mit der Hand auf die Loge, in der
Voelcke saß. Das Publikum klatschte lebhaft Beifall.

(Deutscher Protestantenverein.) Bei guter Beteiligung
aus den meisten deutschen Zweigvereinen hielt am
Donnerstag der deutsche Protestantenverein hier seine
ordentliche Mitgliederversammlung ab. Als Vorort
wählte man für die Jahre 1916 bis 1919 wiederum
Berlin. In den Vorstand wurden u. a. gewählt Pastor
Juel (Bremen), Prof. Theobald Ziegler (Frankfurt), Pastor
Fischer (Berlin) und Dr. Freytag (Wiesbaden). Land-
tagsabgeordneter Pfarrer Dietrich Grane (Berlin) hielt
einen Vortrag über das Thema: „Wie wünschen wir
uns eine kirchenpolitische Auseinandersetzung nach Fried-
densschluß?“ Dem Vortrage folgte eine lebhaft aus-
sprach. Am Abend wurden zwei öffentliche Vorträge
aus Anlaß einer Zentralvorstandsbesitzung des Allgemeinen
evangelisch-protestantischen Missionsvereins für Deutsch-
land gehalten. In der Nikolaiskirche sprach Missions-
direktor Lic. Dr. Witte (Berlin) über: „Eingetaufte
Schwere Tage“, im Polytechnischen Saal Geheimer
Admiralitätsrat Dr. Schrammeier (Berlin) über: „Die
deutsche Mission und der deutsche Kultureinfluß in China“.

Kurze Nachrichten.
Die seit Januar 1915 in Nassau garnisonierte Landsturm-
kompanie wird mit dem 29. April nach Limburg verlegt. — Die
Großherzogin-Mutter von Luxemburg trifft mit G. folge in den
nächsten Tagen auf dem Schloß in Königstein im Taunus
zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalt ein. — Die Kriminalpoli-
zei in Frankfurt a. M. ermittelte mit Hilfe eines Polizeihundes
den seit Wochen gesuchten Blünder der Kaninchenställe in den
Kleingärten des Sachsenhäuser Bergs. Man fand in seiner
Wohnung ein großes Lager von Einbrechergeräten und 200 Mark
bares Geld, der Gelds für verkaufte Kaninchen. — Der regierende
Fürst zu Schaumburg-Lippe, Kommandeur einer Garde-Kavallerie-
Brigade, ist zu mehrwöchigem Kurgebrauch in Professor Frie-
drichs Klinik Hohe Mark (Taunus) eingetroffen. Der Fürst
hat den ganzen Heilzug in vorderster Linie mitgemacht. — Beim
Abkochen von Wäsche gerieten in Frankfurt a. M. die Kleider
eines 17-jährigen Mädchens in Brand. Das Mädchen erlitt so
schwere Brandwunden am ganzen Leibe, daß es nach kurzer Zeit
im Krankenhaus verstarb. — Auf dem Bahnhof in Schlachte r
wurde ein aus dem Bogenlande eingeführtes Fäß mit einem
Bretter — Butter auf telegraphische Anordnung der wachsam
Bauern angehalten und mußte ins Ursprungsland zurückgeschickt
werden. In Brückenau kam die kostbare Ware zur Verteilung. —
Am Mittwoch abend 11 Uhr stieg der von Köln abfahrende
Schnellzug der Rheinuferbahn auf dem Bahnhof Köln-Roden-
kirchen mit einer Güterzugsmaschine zusammen. Zehn Personen
wurden durch Glassplitter leicht verletzt.

Nah und fern.

◻ Keine Ausweispapiere in Auslandsbriefen. Bei
den Postüberwachungsstellen ist neuerdings mehrfach be-
merkt worden, daß in den für das Ausland bestimmten
Briefen Ausweispapiere verschiedener Art, wie Reisepässe,
Militärpapiere usw. enthalten gewesen sind. Das ist un-
vorstellbar, da die für die betreffende Person wichtigen
Papiere leicht abhanden kommen können. Gefährlich aber
wird die Überföndung, wenn diese Papiere in Hände ge-
raten, die dem feindlichen Nachrichtendienst nahestehe-
nen. Dem es wird hierdurch die Möglichkeit zu einem über-
schreiten der Reichsgrenzen mit Hilfe der widerrechtlich
angelegenen Ausweise geboten. Dem Publikum ist daher
dringend Vorsicht anzuraten. Im übrigen sind die Post-
überwachungsstellen angewiesen, Sendungen mit dem an-
gegebenen Inhalt anzuhalten.

◻ Große Brände in Havre. In Le Havre sind dieser
Tage zwei große Brände ausgebrochen, die unter der Be-
völkerung lebhaftes Erregung hervorgerufen haben. Eine
Drahtzieherei ist fast völlig zerstört und der Schaden sehr
bedeutend. Das andere Feuer in einem Speicher für
schiffstechnische Apparate fand in benachbarten Häusern mit
Petroleum und Öl reiche Nahrung und richtete gleichfalls
bedeutenden Schaden an. Da die Ursache des Brandes
unbekannt ist, herrscht Beunruhigung.

◻ Einstellung des Petersburger Stadtbahnverkehrs.
Der Chef der Stadteisenbahnen machte die Stadtverwaltung
von Petersburg darauf aufmerksam, daß in der elektrischen
Zentralstation nur noch für kurze Zeit Petroleum und
Kohlen vorrätig seien und daß der Stadtbahnverkehr des-
halb bald eingestellt werden müsse.

◻ Die Explosion der Munitionsfabrik in Kent. Im
englischen Unterhause wurden folgende Einzelheiten über
die Explosion mitgeteilt, die am 2. April in der Mun-
itionsfabrik in Kent stattfand: 106 Männer wurden getötet,
66 verwundet; Frauen wurden nicht verletzt. Unter den
Getöteten waren sechs Soldaten der Wache, die übrigen
waren Arbeiter, wovon die Mehrzahl nur als Zuschauer
zugegen war. Alle Fabriken, die gleichartigen Sprengstoff
erzeugen, sind vor der Gefahr gewarnt worden. Eine
Untersuchung nach der Ursache der Explosion ist noch im
Gange.

◻ Warschans Vergrößerung. Eine Anzahl kleinerer
Gemeinden in der nächsten Umgebung von Warschau ist
jetzt in die Stadt einverleibt worden. Die Einwohnerzahl
Warschaws ist dadurch von 800000 auf 950000 gestiegen.

◻ Der befestigte Panama-Kanal. Daß es Amerika
mit der Befestigung des Panama-Kanals ernst ist, geht aus
einer New Yorker Meldung hervor, wonach im Watertown

Artenal vor einigen Tagen das erste der 16 zölligen Rüstgeschütze, die für die Verteidigung des Kanals bestimmt sind, fertiggestellt und nach Souda Dool gebracht wurde. Das Geschütz hat angeblich eine Tragweite von 35 Kilometern und wiegt 1940 Kilogramm.

Ein ganzes Volk fotografiert. Der Photograph Goch in Breslau erhielt von den deutschen Behörden in Polen den Auftrag, zwecks Ausfertigung von Pässen die gesamte Bevölkerung des von den deutschen Truppen besetzten Polens zu photographieren. Es handelt sich um rund fünf Millionen Photographien.

Wegen die Überschreitung der Höchstpreise beim Viehverkauf. Der Landrat des Kreises Strichberg, Dr. v. Bitter, wendet sich in einer Bekanntmachung sehr entschieden gegen die Überschreitung der Höchstpreise beim Viehverkauf. Auch Geschenke, Trinkgelder und andere mittelbare oder unmittelbare Zuwendungen sind Teile des Kaufpreises und sind, wenn dadurch der Höchstpreis überschritten wird, ebenfalls strafbar. Unter Hinweis auf die scharfen Strafbestimmungen warnt der Landrat alle Viehhalter, Fleischer und Viehhändler entschieden vor jeder Überschreitung der Höchstpreise.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 28. April. Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig, der Kaiserdenkmal auf dem Kaffhäuser und an der Porta Westphalica und anderer, ist, 57 Jahre alt, gestorben.

Königsberg i. Pr., 28. April. Bei der Ortskrankenkasse in Insterburg sind Unterschlagungen von über 50 000 Mark festgestellt worden.

Konstanz, 28. April. Gestern morgen ist im nahen Emmishofen (Schweiz) die Pulverfabrik des Porzellanfabrikanten Müller in die Luft geflogen. Müller wurden Kopf und Beine abgerissen.

Das Beschwerdebuch von Douai.

Eine Kriegserinnerung der deutschen Feldpost.

Als die deutsche Feldpost September 1914 das französische Post- und Telegraphenamt in Douai besuchte, fiel ihr ein hier für das Publikum ausgelegtes Beschwerdebuch in die Hände, das die französischen Beamten in der Eile mitzunehmen vergessen hatten. Es enthält auf 39 Seiten 37 mehr oder weniger geharnischte Beschwerden. Mehr als die Hälfte davon bezieht sich auf den Fernsprecheverkehr. Nicht überall ist ersichtlich, wie sie von Amts wegen erledigt worden sind. Deshalb läßt sich auch nicht allgemein sagen, ob der Fernsprecheverkehr in Douai tatsächlich so zu wünschen übrig ließ, oder ob die Klagen auch durch jene Nervosität mitverantwortet worden sind, die gewisse Leute bei der Benutzung des Fernsprechers zu befallen pflegt.

Wenn allerdings jemand am Schalter in Douai von

9.50 morgens bis 12 Uhr mittags vergeblich auf eine Verbindung warten mußte, um dann — und zwar mehrfach — noch falsch verbunden zu werden und er nach alledem schließlich erfährt, daß die gewünschte Verbindung überhaupt erst nach 9 Uhr abends ausgeführt werden kann, wird man seine Beschwerde hierüber nicht unterdrückt finden, auch wenn sie am Schluß des sachliche Gebiet verläßt und in den etwas häßlichen Worten ausklingt: „Ich bitte den Herrn Direktor, gütigst eine Untersuchung über jene höchst lächerlichen Tatsachen einzuleiten, die bei dem Personal Ihres Amtes die Neigung anzudeuten scheinen, daß man sich über das Publikum lustig machen will.“

Aber auch Post und Telegraphie kommen in dem Beschwerdebuch nicht zu kurz. So klagt ein Firmeninhaber darüber, daß ein für ihn bestimmter Brief an eine falsche Adresse bestellt, ein zweiter verlorengegangen und ein dritter nicht angekommen sei, und das alles innerhalb 8 Tagen. Hier müsse ein Exempel statuiert werden. 300 Franken fordere er als Schadenersatz, auch dürfe er verlangen, daß der Herr Postminister in Paris persönlich die Sache untersuche. Doch der Beschwerdeführer hatte kein Glück damit. Der beklagte französische Postdirektor in Douai erledigte die vorliegende Eintragung kurzerhand selbst, indem er daneben schrieb: „Da sich der Beschwerdeführer grob und ungebührlich ausgedrückt hat, liegt kein Anlaß vor, dem Falle nachzugehen.“ Ein anderer unfreiwilliger Mitarbeiter des Beschwerdebuches, seines Zeichens Zeitungsberichterstatter, hatte, um ein dringendes Presse-telegramm aufzuliefern, eine halbe Stunde am Schalter warten müssen, weil ein einziger Beamter den Dienst gleichzeitig an drei Stellen — am Schalter, am Telegraphen und am Fernsprecher — versah, und das an einem Tage, wo gerade ein vielbesuchtes Fliegerturnier in Douai stattfand. Um seiner Beschwerde mehr Gewicht zu verleihen, hatte sie der Redakteur noch von einem Kollegen von der „Daily Mail“ mitunterschreiben lassen. Auf den Postdirektor von Douai scheint aber auch der bundesbrüderliche Druck Albions nicht die erwartete tiefgehende Wirkung ausgeübt zu haben. Denn neben der Beschwerde befindet sich von seiner Hand nur der lakonische Vermerk: „Abschrift der Postdirektion überandt.“

Ubel hat das Schicksal postale in Douai einem französischen Militärflieger mitgespielt, der sich nach Valenciennes telegraphisch eine Postanweisung bestellt hatte, dort aber statt des sehnlichst erwarteten Geldes nur einen Benachrichtigungsschein der Post über die erfolgte Einzahlung erhielt, während die Postanweisung selbst verfehentlich nach Douai gesandt worden war. So mußte er denn seinen Dienst-Flugapparat in Valenciennes in eine Ecke stellen und, wie er in dem Beschwerdebuche hervorhebt, mit der Eisenbahn auf eigene Kosten nach Douai fahren, um zu seinem Gelde zu kommen. „Es ist wirklich ein starkes Stück“, schreibt er in gerechter Entrüstung, „daß man deshalb einem Flieger eine Eisenbahnfahrt zumutet.“ Eine Ein-

tragung in dem Beschwerdebuche fällt noch in die Tage des großen Krieges. Sie rührt von einem Leutnant der Reserve eines Artillerieregiments her, der empört darüber ist, daß ein Beamter des Postamts dem Militär, das telegraphieren und denken schlechteste Entgegenkommen zeige. Seine an den Postdirektor, diesem Herrn klar zu machen, die Angehörigen der französischen Armee am Postamt durchaus mit Vorzug zu behandeln seien, war ihm selbst summarische Erledigung beschieden wie jenem Leutnant des Presseberichterstatters vom Fliegerturnier.

Damit schließt das Beschwerdebuch von Douai zwischen ist es der Feldpostsammlung des Reichsmuseums in Berlin als Kriegserinnerung einverleibt worden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Seifenverkauf täglich.** Die Bestimmung, daß Seife nur gegen Vorzeigung der Proffarten der vorderen Woche verkauft werden darf, ist dahin zu verstehen, daß trotzdem an jedem Tage abgegeben wird. Da die Proffarten einen Monat im voraus im Besitz der Verbraucher sind, ist es selbstverständlich, daß die vierte Woche vorher zur Empfangnahme von Seife benutzt werden muß.

* **Ablieferung von Haushaltungsgegenständen.** Metall. Am 15. März 1916 ist die Bekanntmachung veröffentlicht worden, durch die für eine Reihe beschlagnahmter und enteigneter Gegenstände der Endzeitpunkt für die Abführung der Zwangsvollstreckung bis zum 31. März hinausgeschoben wird. Die Verordnung wird nunmehr ausgelegt, daß die Abführung der betreffenden Gegenstände nunmehr bis zum 31. Juli unterbleiben könne. Diese fassung ist jedoch irrig. Die Verpflichtung zur Abführung bis zum 31. März ist für den Besitzer der enteigneten Gegenstände bestehen geblieben; die Abführung hat deshalb bis dahin nicht vorgenommen wurde. So schnell wie möglich zu erfolgen. Die Verlängerung des Endzeitpunktes der Zwangsvollstreckung soll lediglich den mit der Durchführung beauftragten Behörden die Möglichkeit geben, den Besitz in den Fällen entgegenzukommen, in denen der rechtmäßiger Bestellung nicht bis zum 31. März werden konnte.

* **Butterverkaufsregelung in Württemberg.** Eine Verfügung der württembergischen Regierung vom 8. Mai an die Butterverkaufsfreiheit der Landgemeinden Württemberg aufgehoben und eine Zwangsvermittlung des Butterverkaufs durch in jedem Ort aufzustellende Buttermengen von 500 Gramm in Württemberg auf weiteres auf 375 Gramm herabgesetzt worden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Nußholzversteigerung.

Im Anschluß an die Nußholzversteigerung der Kgl. Oberförsterei Kropbach am 2. Mai d. Js. 10 Uhr vormittags verkauft die **Gemeinde Nister im Bachhaus'schen Saale in Hachenburg** aus dem Gemeindewald Nister, Distr. 1, 4, 6, 8, 9 und 10

68 Stück trockene Fichtenstämme mit 24,03 Fm. öffentlich meistbietend.

Nister, den 27. April 1916.

Der Bürgermeister:
Braun.

Beitreibung von Forderungen auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Bertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Für ins Feld: Blechk Dosen

gewöhnlich und mit Patentdeckel
Honiggläser und Kognakflaschen in bruchsfähigem Karton zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Krautler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute treue Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Wilhelm Völkner

Louise geborene Dief

am Donnerstag nach langem, schwerem Leiden in ihrem 65. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Wilhelm Völkner und Kinder.

Hachenburg, im Felde, Roderney, den 29. April 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag den 2. Mai nachm. 3 Uhr vom Heleneinstift aus statt.

Wir haben anzubieten:

**Rapskuchen, Zuckerschnitzel
Futterhirse**

ferner **Kalisalz** und

feingemahlten **Rainit** (Sondermarke) zur Bekämpfung von Kederich und anderen Unkräutern.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg, am Bahnhof.

Lungen- und Asthma-Leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautauschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehmschen Brust- und Blutreinigungstee auch ist derselbe, für Reizhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpackete à M. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch **H. Dehms, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

Lebertran-Emulsion

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchten sie gegen

Husten

Geistlichkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Bräuten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei **Robert Heidhardt, Alex Gerhartz und Ed. Bruggaier in Höhr, Gustav Hermann in Hachenburg und Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.**

Kräuze

entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berührung des Gesichtes und farblos. Nur M. 2.50. Aerztlich empfohlen.

L. Fabricius

Elberfeld 31, Bahnhofstr. 20a. Versand unanfällig. Porto u. Nachn.

Bernsteinbodenlack

in sämtlichen Farben vorräthig bei **Karl Dasbach, Hachenburg.**

Neu erschienen und zum Preise von Mark 1.— vorrätig in der Geschäftsstelle des „Krautler vom Westerwald“ in Hachenburg, Wilhelmstraße.

Die Frontlinie im Westen

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstab 1:250 000 mit eingetragener

roter Frontlinie

(Stellung Ende März ds. Jahres)

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphischem Büro (W. T. B.)

Ernst und Söhne